



# Stettiner

# Beitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 18. Mai 1886.

Nr. 230.

## Deutscher Reichstag.

88. Plenar-Sitzung vom 17. Mai.

Präsident v. Wedell-Piesdorff eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern von Bötticher.

Der Präsident bewilligt zahlreiche Urlaubsanträge.

Abg. Gerlich (kons. 3. Bromberg) hat sein Mandat niedergelegt.

Eingegangen sind die Gesetzentwürfe über die Besteuerung des Branntweins und des Zuckers.

### Tagesordnung:

Das Haus erledigt debattlos in dritter Lesung die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und -Einnahmen für 1884–85 nach den Anträgen der Kommission.

Es folgen Petitionen.

Der Bericht über die Petition betreffend Veränderung der Gewerbesteuer (Beschränkung des Haushandels) wird auf Antrag des Abg. Ledoch von der Tagesordnung abgezogen.

Die Petition des Stabsarzt Dr. Hoffmann, Invalidenpension betreffend, beantragt die Kommission, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Nach kurzer Diskussion wird der Antrag der Kommission gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Der nächste Gegenstand, Petition betreffend den Wollzoll, wird auf Antrag des Abg. Dr. Bamberger von der Tagesordnung abgezogen.

Die Petition wegen Einführung des Unterstützungswohnstift-Gesetzes in Elsass-Lothringen beantragt die Kommission dem Reichskanzler zu überweisen.

Die Abgg. Born v. Bulach und Guérard (Elssasser) wenden sich inlängerem Ausführungen gegen diesen Antrag, da man für das Elsass kein Unterstützungswohnstift-Gesetz brauche und ohnedies die Einwanderung dorthin schon sehr groß sei.

Abg. v. Heldorff (kons.) spricht die Hoffnung aus, daß man nicht das mangelhafte preußische Armenpflege-Gesetz zur Grundlage für weitere Gesetze machen werde.

Abg. Kaysner (Sozialdem.) führt aus, daß eine gesetzliche Regelung des Armenwesens auch für Elsass-Lothringen nothwendig sei; so lange man das Recht auf Arbeit nicht praktisch ausführen könne, müsse doch wenigstens das Recht auf Armentunterstützung durchgeführt werden. Er empfiehlt daher, dem Antrage der Kommission beizustimmen, an die Stelle der öffentlichen dürfe nicht die private Armenpflege treten, diese freiwillige Thätigkeit dürfe nur nebenher gehen.

Abg. Born v. Bulach (El.) erwiedert, daß bisher in Elsass-Lothringen keine Klagen über Armenpflege laut geworden sind. Die Einführung des Unterstützungswohnstift-Gesetzes werde die Beziehungen verschlechtern und die freiwillige Armenpflege lähmten.

Nach längerer Diskussion wird sodann der Antrag der Kommission mit großer Mehrheit angenommen.

Das Haus überweist hierauf die Petition betr. die Rechtsverhältnisse der Techniker dem Reichskanzler zur Erwägung.

Herauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Zuckersteuer; Revision in Rechtsstreitigkeiten; Preßgesetz-Novelle.

Schluss 5 Uhr.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhans.

76. Plenarsitzung vom 17. Mai.

Präsident v. Kölle eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministerialisch: Minister des Innern von Puttkamer.

### Tagesordnung:

Zweite Berathung der westfälischen Kreis- und Provinzialordnung.

Die Berathung beginnt bei § 27. Derselbe handelt vom Institut der Ehrenamtlichen, die nach den Kommissions-Beschlüssen vorzugsweise aus den höheren Grundbesitzern zu wählen sind. Eingesessenen entnommen werden sollen.

Abg. Freiherr von Schorlemer-Alst

beantragt, die beförderten Amtmänner, die ange stellt werden sollen, wenn ein geeigneter Ehrenamtlicher nicht zu finden ist, von der Amtsversammlung auf die Dauer von 12 Jahren wählen zu lassen.

Dagegen beantragt Abg. Uhendorff die Beseitigung des Instituts der Ehrenamtlichen, während die

Abgg. Springorum und Richter beantragen, die Bestimmung, wonach die Ehrenamtlichen vorzugsweise aus den höheren Grundbesitzern auszuwählen seien, zu streichen, dagegen hinzuzufügen: „In Amtmännern, die nur aus einer einzigen Gemeinde bestehen, ist die Gemeindedirektor zugleich Amtmann. Die Gemeinderversammlung nimmt die Geschäfte der Amtsversammlung wahr“, sowie ferner eventuell, daß die Amtmänner auf 12 Jahre ernannt werden.

Abg. Uhendorff befürwortet die Annahme seines Antrages, während Abg. v. Heede (nat.-lib.) für den Kommissionsbeschluß, Abg. Freiherr v. Heermann für den Antrag Schorlemer eintritt.

Minister v. Puttkamer wendet sich gegen die Ansicht, daß der § 27 dieser Kreisordnung dem Prinzip der Selbstverwaltung widerspreche, und bittet das Haus, unter Ablehnung aller Amendments für die Kommissionsvorlage zu stimmen, da er sonst das Zustandekommen dieser Kreisordnung nicht garantieren könne. Er reicht diese Bitte vor Allem an die staatsmännische Weisheit der Majorität dieses hohen Hauses. (Hinterlist links.)

Das Bestehen ehrenamtlicher Funktionen sei eine Hauptfunktion der Selbstverwaltung, das zeige die Erfahrung in den östlichen Provinzen und werde sich auch in Westfalen bewähren.

Abg. v. Liebermann (Deutschkons.) erklärt sich für unveränderte Annahme des § 27 in der Fassung der Kommissions-Vorlage.

Abg. Träger (Deutschfrei.) befürwortet die von seinen Parteifreunden gefallenen Anträge; sollten dieselben jedoch abgelehnt werden, so würde seine Partei für die Anträge Schorlemer stimmen.

Abg. v. von der Reck (Deutschkons.) befürwortet die Anträge der Kommission, Abg. v. Eichenseidt (Zentrum) die des Abg. von Schorlemer.

Abg. Schmieding (nat.-lib.) bemerkt, daß, wenn seine Partei dem Rathe des Zentrums folgen und mit diesem für die freie Wahl der Amtmänner eintreten wollte, sie nur die Arbeit des Zentrums vertrüten, das heißt die Vorlage zu Fall bringen würde. Die Kommissions-Beschlüsse ermöglichen, daß man Amtmänner bekomme, die unabhängig nach Oben wie nach Unten seien.

Hierauf werden die Anträge Uhendorff gegen die Stimmen der Freisinnigen und Polen und die Anträge von Schorlemer mit 144 gegen 118 Stimmen abgelehnt.

Für die Anträge von Schorlemer stimmten Zentrum, Polen und Freisinnige und von der Rechten Abg. Schnattemeyer.

§ 27 wird darauf unverändert in der Kommissions-Fassung angenommen.

§ 28 der Kommissions-Vorlage bestimmt, daß die Amtsverbände und Landgemeinden der Provinz zu einem Kassenverband vereinigt werden, welchem es obliegt, den in Ruhestand versetzten beförderten Beamten der Amtsverbände und Landgemeinden die ihnen zustehenden Pensionen zu zahlen.

Abg. v. Schorlemer beantragt, daß die Provinzial-Bertreibung nur ermächtigt sein soll, eine durch Organe des Provinzial-Verbandes unter Aufsicht des Provinzial-Ausschusses zu verwaltende Pensionskasse zu errichten.

Abg. Uhendorff (Deutschfrei.) beantragt die Streichung des § 28.

Geh. Ober-Regierungsrath Braunbehrens, sowie die Abgg. v. Heede und Dr. Schäffer (Deutschkons.) treten für die Kommissions-Fassung ein.

Die Abgg. Dr. Würmeling und von Schorlemer plädieren für den Antrag des Leiter. Die Vorlage lasse den Gemeinden als Selbstverwaltungsrecht nur das Bezahlen und durch die Kommissions-Anträge würden die beso-

deten Amtmänner tatsächlich zu Staatsbeamten gemacht.

Abg. v. Pilgrim (freikons.) bittet, das Misstrauen bei Seite zu lassen. Es sei in Westfalen noch nicht vorgekommen, daß ein Amtmann wider seinen Willen versetzt worden wäre.

Nachdem sich Abg. Richter-Hagen noch gegen den Paragraphen gewendet, der ein ganz neues mit der Kreisordnung gar nicht zusammenhängendes Prinzip in das Gesetz bringe, wird § 28 unverändert nach dem Kommissions-Antrage angenommen.

Zu § 29 beantragt Abg. Uhendorff (Deutschfrei.) folgenden Zusatz:

„Die nach § 31 der Landgemeinde-Ordnung dem Amtmann zustehende Befugnis, in den Gemeinde-Beratungen den Vorstuhl zu übernehmen und bei Stimmengleichheit den Ausschlag zu geben, und die Bestimmungen in Alinea 2 und 3 des § 80 der Landgemeinde-Ordnung werden aufgehoben.“

Gegen den Antrag erklären sich Geh. Ober-Regierungsrath Braunbehrens, Abgg. v. Schorlemer, v. Liebermann (Deutschkons.) und v. Heede (nat.-lib.), worauf derselbe abgelehnt wird.

Die §§ 30–32, welche vom Landrat handeln, werden mit einem Amendment des Abg. von Schorlemer angenommen, wonach die Vertretung des Landrates durch den Kreissekretär in der Regel 14 Tage nicht überschreiten darf.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

## Deutschland.

Berlin, 17. Mai. In einer anscheinend halboffiziellen Korrespondenz, die sich mit der vom preußischen Staatsministerium erlassenen Verordnung betreffend die Beschränkung des Versammlungsrechtes für Berlin und Umgegend beschäftigt, begegnen wir den folgenden beachtenswerten Ausführungen:

„In der Regierung nahestehenden Kreisen weiß man darauf hin, daß die planmäßig betriebenen Lohnkämpfe, für welche die Direktive an sozialdemokratischen Zentralstellen ausgegeben wird, einen besonderen Schutz nötig machen, und daß die über die ursprüngliche Absicht der Gesetzgebung hinaus entwickelte Koalitionsfreiheit die Anwendung aller gesetzlichen Mittel gebiete, um blutige Revolten und die Steigerung des Hasses der Arbeiter gegen die bestehende Ordnung zu verhindern. Welche Wirkung diese Strenge haben wird, wollen wir nicht erörtern; allerdings aber läßt sich nicht leugnen, daß Wahrschauungen vorliegen, aus denen hervorgeht, daß Streik nicht immer aus den örtlichen Bedürfnissen und Verhältnissen heraus inszeniert werden, sondern oft von außen her nach einem besonderen Plane ihre Anregung erhalten. Auch will man die bei Lohnkämpfen meist mitverfochtene Forderungen auf Beseitigung der Aflordarbeit und auf Anerkennung der Fachvereine als die einzige legitime Vertretung der Arbeiter nicht sowohl als spontane Forderungen der Arbeiter, denn als Zeichen rein sozialdemokratischer Agitation und Betörung gelten lassen.“

„Aus offiziösen Andeutungen geht hervor, daß dieser Maßregel noch andere folgen dürfen. In Spremberg, an der Berlin-Görlitzer Bahn bei Kotbus gelegen, haben Ausschreitungen stattgefunden, welche allerdings nicht unbedenklich und gewiß nicht um deswillen geringer anzuschlagen sind, weil sie sich mehr abseits von einem großen Arbeitszentrum ereignet haben. Junge Leute richten unmittelbar nach ihrer Musterung zum Militärdienst eine rothe Fahne her und zogen unter Absingung der Arbeiter-Marschallaise durch die Straßen. Ein Gendarm, der ihnen entgegentritt, wird niedergeschlagen, es kommt zum Blutvergießen, Landrat und Bürgermeister werden verhöhnt, am Abend und am folgenden Tage finden Ansammlungen statt, und die schreitende Menge weicht nicht eher vom Platze, bis sie die Polizei mit blanker Klinge auseinandertreibt. 18 Personen sind wegen Aufruhs angeklagt.“

Nach einer Mitteilung der „Hess. Ztg.“ aus Spremberg wäre die Untersuchung wegen Aufruhs sogar gegen 44 Individuen, die sich allerdings zum Theil auf freiem Fuß befinden, wichtige Stoffe oder Melasse verarbeiten, werden eingeleitet. Die Aburtheilung würde dieser Quelle zufolge voraussichtlich erst in der Schwurgerichtsperiode nach den Sommerferien stattfinden.

— S. M. Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Jäschke, ist am 15. Mai in Messina eingetroffen.

— Aus dem Inhalte des nunmehr dem Reichstage zugegangenen Brauntweinsteuergesetzes entwurfs geht hervor, daß die Mittheilungen, welche über denselben bereits in die Deffentlichkeit gedrungen waren, im Wesentlichen zutreffend gewesen sind. Die Hauptbestimmungen des Entwurfs sind schon von uns bekannt gegeben worden, so daß wir nur nöthig haben, unsere Mittheilungen nach einigen Richtungen hin zu ergänzen und die Abänderungen zu veröffentlichen, welche der Bundesrat an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen hat.

Aus dem 1. Abschnitt des Principalentwurfs, der sich auf die Verbrauchsabgabe bezieht, wiederholen wir, daß die Verbrauchsabgabe folgendermaßen festgesetzt worden ist: vom 1. Oktober 1886 bis 30. September 1887 0,40 M., vom 1. Oktober 1887 bis 30. September 1888 0,80 M., vom 1. Oktober 1888 ab 1,20 M. für den Liter reinen Alkohols.

Die Schubbestimmungen, welche der Entwurf enthält, sind sehr weitgehender Natur, und die Durchführung derselben wird sehr belästigend sein. Wir heben aus denselben hervor, daß die Inhaber einer Verbrauchsabgabe unterworfenen Verkaufsgeschäfte die Frachtbriefe, Begleitbriefe u. s. w. wenigstens zwei Jahre lang aufzubewahren haben und die gedachten Schriftstücke, ferner die Steuerbücher und, falls sie außerdem besondere Handels- und Geschäftsbücher führen, auch diese nebst den Handelsbriefen der Steuerbehörde auf deren Verlangen vorzulegen, sowie derselben jede geforderte Auskunft in Bezug auf ihren Geschäftsbetrieb zu ertheilen haben. Die Steuerbeamten sind befugt, die angemeldeten Aufbewahrungsräume sowie die sonstigen Geschäftsräume der Inhaber abzusehnerlicher Geschäfte während der Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zu besuchen, daselbst auch Ermittlungen über die Art und Menge, sowie über die Stärke des Branntweins infowelt vorzunehmen, als es zur Sicherung der Abgabe erforderlich ist.

Die Strafbestimmungen entsprechen im wesentlichen den bei Defraudationen bisher üblichen Ahdungen. Sie stellen fest, daß derjenige, der es unternimmt, die Verbrauchsabgabe von Branntwein zu hinterziehen, sich einer Defraudation schuldig macht. Dieselbe wird mit einer Geldstrafe geahndet, welche dem zehnfachen Betrage der vorenthaltenen Abgabe gleichkommt, mindestens aber 25 Mark beträgt. Bei Wiederholungen der Defraudation kann auch der Betrieb des Branntweinverkaufs untersagt werden, jeder ferner Rückfall kann Gefängnisstrafe nach sich ziehen. Außerdem können Ordnungsstrafen bis zu 500 Mark erlassen werden.

Wesentliche Veränderungen gegenüber dem ursprünglichen Entwurf haben im Schoße des Bundesrates die Bestimmungen über die Maischbottich- und die Branntweinmaterialsteuer erfahren. Es ist nicht, wie Preußen beantragte, eine Erhöhung der letzteren, sondern eine Ermäßigung festgesetzt:

Vom 1. Oktober 1886 ab bleiben 10 p.C. der Steuer unerhoben. Der ermäßigte Steuer satz für landwirtschaftliche Brennereien soll für die Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 31. Mai Anwendung finden, während nach dem bestehenden Gesetz die ermäßigte Steuer (26 Pf. anstatt 30 Pf. pro 20 preuß. Quart des Raum inhalts) nur auf solche Brennereien Anwendung findet, welche vom 1. November bis 16. Mai im Betriebe sind. Die Bestimmung, daß als landwirtschaftliche Brennereien nur solche gelten, welche im Sommer ganz ruhen, nur selbst gewonnene Erzeugnisse verwenden und an einem Tage nicht über 900 preuß. Quart (1050 Liter) bemaischen, bleibt bestehen. Für die landwirtschaftlichen Brennereien sind also die Bestände des Bundesrats ungünstiger, als die preußischen Anträge. Auch die Maischraumsteuer kann für zu Heil-, wissenschaftlichen, Heizungs- oder Beleuchtungszwecken verwendete Branntwein rückvergütet werden. Die Brennereien, sowie sie wichtige Stoffe oder Melasse verarbeiten, werden

ntingentirt, sie dürfen vom 1. Juni 1887 ab nur in gleichem Umfang wie vor dem 1. April 1886 betrieben werden. Zur Anlegung neuer oder Erweiterung bestehender Betriebe bedarf es besonderer Erlaubnis der Landesregierung; indessen gilt das nicht für Brennereien, welche in einem Betriebsjahr nicht mehr als 1500 Hektoliter Bottichraum bemaischen wollen. Für diese Brennereien, ebenso wie für solche, welche nur Abfälle der eigenen Biererzeugung oder in einem Betriebsjahr höchstens 70 Hektoliter anderer nicht zähliger Stoffe verarbeiten, kann die Steuer fixirt werden.

Den Landesregierungen ist im Entwurfe die Befugniß ertheilt, zur Anlegung neuer, sowie zur Erweiterung bestehender Brennereien die Erlaubniß zu versagen. Diese Befugniß dürfte manches Bedenklich haben, da sie darauf hinauslaufen kann, den bestehenden Brennereien ein Monopol zu verschaffen. Die Bestimmung, daß die Erlaubniß nicht versagt werden soll, wenn das Bedürfniß für die Anlegung neuer oder Erweiterung bestehender Brennereien, als im landwirthschaftlichen Interesse gelegen, nachgewiesen wird, ist keine genügende Bürgschaft gegen den Missbrauch. Was das „Interesse der Landwirthschaft“ ist, kann auf verschiedene Weise interpretirt werden.

Die Bestimmungen des Gesetzes gelten nur für die der Branntweinsteuergemeinschaft angehörigen Staaten, nicht für Bayern, Württemberg und Baden, denen indeß der Zutritt offen gehalten ist.

Die „Newyorker Handelszeitung“ bringt Mitteilungen über die gegenwärtige Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten, aus denen erschlich wird, daß sich „angesichts der zunehmenden Arbeiterausstände jetzt eine Gegenströmung im Lande bemerkbar macht, indem die Arbeitgeber ebenso wie ihre Angestellten sich zusammenfinden und Verbände bilden, um sich vor den oft ungerechtfertigten und übertriebenen Forderungen seitens ihrer Arbeiter zu schützen“. So hätten z. B. die Fabrikanten von Messing- und Eisenwaren für Dampf-, Wasser- und Gas-Leitungen in den Vereinigten Staaten, welche zusammen ca. 10,000 Arbeiter beschäftigen, eine Organisation zu gegenseitigem Schutz gegen Streiks u. s. w. gegründet, und mit diesem geschlossenen Vorgehen in einem Einzelfalle sofort auch einen Erfolg erzielt. Ebenso hätten die Textilfabrikanten in den Neu-England-Staaten Vereinigungen zum gegenwärtigen Schutz gegen die zunehmenden Arbeiterausstände gebildet und diesem Beispiel würden

„viele andere Fabrikanten und Kapitalisten folgen, denn es handelt sich für sie, dem Übermuthe der Arbeiter-Organisationen gegenüber, einfach um die Existenz“. Der Artikel, der auch einige sehr verständige Urtheile aus Arbeiterkreisen selbst über die Ueberspannung des Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit und über die Arbeiter-Organisationen wiedergibt, die in dem mit ihnen behufs agitatorischer Zwecke getriebenen Missbrauch „eine größere Tyrannie über ihre Menschen, gleichviel ob Kapitalisten oder Arbeiter, ausüben, als jemals in dem despotisch regierten Lande der Welt der Fall gewesen“, schließt: „Schon macht sich im Handel und Wandel allgemein das Gefühl der Unsicherheit bemerkbar und der Geschäftsmann getraut sich kaum mehr, in Abacht der Arbeiterbewegung sich auf irgend welche neuen Unternehmen einzulassen. Große Geschäfte und industrielle Etablissements, wie z. B. die Firma Harlan u. Hollingsworth in Wilmington, Del., welche zu den größten Schiffsbauern der Vereinigten Staaten gehören, haben erklärt, keine neuen Kontrakte mehr anzunehmen zu wollen, ehe nicht die Lage des Arbeitsmarktes sich geklärt hat. Andere große Firmen folgen fortwährend diesem Beispiel. Die natürliche Folge des Zurückziehens des Kapitals aus dem Markte, oder, richtiger gesagt, der Abschreckung derselben seitens der Arbeiter, wird sein, daß sich die letzteren gezwungen sehen werden, schließlich zu Hungerlöhnen zu arbeiten oder gänzlich zu hungern; denn in ihrem unstillbaren Kampfe gegen alles, was Kapital heißt, vergessen selbst die intelligentesten und verständigsten Arbeiter zu leicht, daß sie ohne die Hülfe des Gelbes absolut nichts machen können.“

Es wäre gut, wenn man diesen Erwägungen allenthalben Beachtung schenken und sich durch dieselben von allen Maßlosigkeiten, wie sie sich auch in den Forderungen unserer Arbeiter jetzt hier und da breitzumachen anfangen, zurückhalten lassen wollte.

#### Ausland.

London, 17. Mai. Es wird mir allgemein versichert, Gladstone beabsichtigt, das Parlament in den nächsten Tagen aufzulösen und die Neuwahlen auszuschreiben; andererseits wird behauptet, die Königin würde es vielleicht vorziehen, Lord Hartington, einen der hervorragendsten Führer der von Gladstone abgesunkenen Whigs, mit der Leitung der Geschäfte zu betrauen. Die eine oder die andere dieser Maßregeln gilt in London als unvermeidlich; angeblich hat Lord Rosebery am Sonntag seinen Zweifeln Ausdruck gegeben, ob es unter den obwaltenden Verhältnissen angebracht sei, länger im Amt zu verbleiben.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Mai. An den Verein der Apotheker Stettins, z. H. des Vorstandes, Apotheker Jonas hier, ist von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, in Vertretung: Lucanus, nächstehender Bescheid ergangen: „Auf die Vorstellung vom 7. November v. J. eröffne ich Ihnen im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister, daß die nach dem die Nr.

2 des § 3 der Bestimmungen über die Prüfung der Apotheker-Gehülfen vom 4. Februar 1879 bestreitende Beschuß des Bundesraths vom 5. Dezember 1879 von dem nächstvorgezogenen Medizinalbeamten (Kreis Physikus etc.) auszustellenden Beglaubigungen der von dem Lehrherrn den Apotheker-Lehrlingen zu ertheilenden Zeugnisse stempelfrei sind. Ich habe die Herren Regierungs-Präsidenten etc. angewiesen, die Kreis-Physikus hier nach Information zu versehen.“

Die Gesamtzahl der für das Sommersemester an der Universität Greifswald immatrikulirten Studirenden nicht, wie man damals annahm, über 1000 gestiegen war, sondern nur auf 989. Erst in diesem Semester ist diese Zahl erreicht worden, indem die Zahl der bis jetzt immatrikulirten Studirenden 1016 beträgt, wozu noch 6 zum Hören der Vorlesungen Berechtigte kommen. Rühmlichst hervorgehoben mußte noch die geringe Anzahl der in den verlorenen Semestern verhängten Disziplinarstrafen werden. Nachdem der neue Rektor, Se. Magnificenz der Professor der Geschichte Herr Dr. Schirmer über die beiden verlorenen Semester den Geschäftsbericht ab. Daraus ist besonders zu bemerken, daß die Zahl der im Sommersemester 1885 immatrikulirten Studirenden nicht, wie man damals annahm, über 1000 gestiegen war, sondern nur auf 989. Erst in diesem Semester ist diese Zahl erreicht worden, indem die Zahl der bis jetzt immatrikulirten Studirenden 1016 beträgt, wozu noch 6 zum Hören der Vorlesungen Berechtigte kommen. Rühmlichst hervorgehoben mußte noch die geringe Anzahl der in den verlorenen Semestern verhängten Disziplinarstrafen werden. Nachdem der neue Rektor, Se. Magnificenz der Professor der Geschichte Herr Dr. Ullmann, sodann feierlich den Eid geleistet hatte, wurde er mit den Insignien seiner neuen Würde bekleidet. Zum Thema seiner Antrittsrede hatte er sich das Leben und Wirken des bedeutenden Historikers Johannes von Müller und dessen Beziehungen zum preußischen Königshause gewählt. Den Schluß der Feier bildete nach alter Sitte die Nennung der Sieger in dem Preiswettbewerb, der sich um die von den verschiedenen Fakultäten gestellten Preisaufgaben entzponnen hatte: Es waren dies in der juristischen Fakultät die Herren Studirende der Rechte Gerhard Schaff, ein Sohn unserer Stadt, und Georg Wilke aus Stettin, und in der physiologischen Fakultät der Herr Kandidat der Philologie Ludwig Tesch. Am Nachmittag desselben Tages veranstalteten die Vertreter der hiesigen Studentenschaft eine Auffahrt. Den sonst so gern gesuchten Fackelzug mußte die Greifswalder Bürgerschaft leider entbehren.

Der Schuhmachermeister Hermann P. begab sich gestern nach der Herberge auf der gr. Lastadie, um einen Gesellen zu engagiren, daselbst geriet er mit einigen der Fremden in Streit, der schließlich zu Thätlichkeit ausartete. Hierbei wurde dem P. die silberne Uhr aus der Tasche gerissen und gestohlen. Bei einer sofort vorgenommenen Durchsuchung fand man die Uhr im Besitz des Schuhmachersgehilfen Reinhold Fennert und wurde derselbe in Haft genommen.

In dem Garten des Grundstücks kleine Domstraße 5 eröffnet morgen, Mittwoch, die Brauerei-Aktien-Gesellschaft „Moabit“ einen Ausschank ihrer als vorzüglich bekannten, auf den meisten Weltausstellungen preisgekrönten Getränke: Helles „Exportbier“ und dunkles „Klosterbier“. Das Seidel zu  $\frac{1}{10}$  Liter kostet für beide Biere nur 15 Pf., der Schnitt 10 Pf., ein Preis, der namentlich für Exportbier noch nie so billig gestellt worden ist. Ebenfalls werden den Besuchern des Bierlokals die beliebte warme und kalte Küche zu 10, 25 und 35 Pf. die Portion von 11 Uhr früh bis 5 Uhr Abends, sowie Speisen à la carte zu zivilen Preisen zu jeder Tageszeit, bis 12 Uhr Nachts, verabreicht.

In einer gestern Abend in Köhler's Saal in Grabow abgehaltenen Versammlung wurde die freiwillige Feuerwehr für Grabow definitiv konstituiert. Der dortige Magistrat hat sich eingehend mit der Sache beschäftigt und sich mit den in der ersten Versammlung gemachten Anträgen im Ganzen einverstanden erklärt. Nach der Ansicht des Magistrats sollen die Mitglieder in drei Kategorien eingeteilt werden: 1) in thätige Mitglieder, welche vor der Zahlung von Beiträgen entbunden und in Steiger-, Spritzen- und Drud-Mannschaften eingeteilt sind, die Zahl derselben muß mindestens 60 betragen; 2) in inaktive Mitglieder, welche einen vierteljährlichen Beitrag von 1 Mark zahlen, und 3) in Ehrenmitglieder, welche einen einmaligen Beitrag von 100 Mark zahlen. Die Feuerlösch-Apparate der Stadt sollen der Feuerwehr zu den Übungen zur Verfügung gestellt werden. Es wird gehofft, daß die einzelnen Versicherungs-Gesellschaften sich gleichfalls mit einem jährlichen Beitrag von je 20 Mark beteiligen werden, da die Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr wesentlich im Interesse dieser Gesellschaften liegt. Gestern wurden die Statuten berathen und genehmigt und erklärten 39 Mitglieder durch Unterschrift ihren Beitritt in den Verein. Der Entwurf einer Dienst-Instruktion soll erst ausgearbeitet werden, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung ihre Zustimmung zu den Vorschlägen des Magistrats gegeben hat, bis dahin soll noch die in der ersten Versammlung gewählte Kommission in Thätigkeit bleiben.

Landgericht. — Strafklammer 1. — Sitzung vom 18. Mai. — Die erste 20 Jahr alte unverehel. Olga Aug. Marie Böttcher verspricht eine recht ausgefeimte Dienbin zu werden, denn dieselbe ist trotz ihrer Jugend bereits 5 Mal wegen Eigentumsvorgerügen bestraft. Am 30. März wurde dieselbe wiederum nach Verbüßung einer längeren Strafe in Freiheit gesetzt und schon drei Tage später wurde sie wieder abgefahrt, als si einer Frau, welche ihr aus Mitleid ein Unterkommen gewährt hatte, ein Buch entwendete. Trotz des geringen Werthes des gestohlenen Gegenstandes wurde die anscheinend unverbesserliche Dienbin zu 1 Jahr Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

In der Woche vom 9. bis 15. Mai sind hier selbst 28 männliche und 24 weibliche, in Summa 52 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 24 Kinder unter 5 Jahren. Von den Kindern starben je 3 an Diphtheritis und Masern, 2 an Durchfall resp. Brechdurchfall und 1 an Bräune (Croup).

#### Plus den Provinzen.

Greifswald, 17. Mai. Die am Sonnabend,

den 15. Mai, Vormittags 11 Uhr, in der Aula der hiesigen Universität stattgehabte Feier des Rektoratswechsels wurde durch eine unter der bewährten Leitung des Herrn Drönewolf Stimmungsvoll vorgetragene Hymne eingeleitet. In seiner darauf folgenden Rede stellte der bisherige Rektor Se. Magnificenz der Professor der Augenheilkunde

doch der Teufel d'rein schlage! Jetzt habe ich einen Kübel Kunstabutter bestellt und nun ist die auch gefüllt.“

(Sehr richtig!) Städter: „Aber, sagen Sie, lieber Bauer, warum machen Sie sich so viel Mühe mit dem Kartoffelsetzen? Sie können sie ja viel billiger kaufen!“

#### Biehmarkt.

Berlin, 17. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Biehthouse.

Es standen zum Verkauf: 4629 Rinder, 9826 Schweine, 2159 Kalber, 23,727 Hammel.

Angesichts des sehr starken Auftriebes gestaltete sich das gesammte Geschäft äußerst flau und hinterließ einen so starken Überstand, wie er seit langer Zeit nicht zu verzeichnen gewesen ist. Insbesondere gilt dies von Kindern und Schweinen. Bei letzteren fehlte der Bedarf ganz und bei ersteren war er äußerst schwach.

Die Preise stellten sich für Rinder etwa um 3 bis 4 Mark niedriger als vor acht Tagen. Man zahlte für 1. Qualität 47—51 Mark, 2. Qualität 42—45 Mark, 3. Qualität 33—37 Mark und 4. Qualität 27—31 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Bei Schweinen erreichte die Differenz sogar 5 Mark. Man zahlte für 1. Qualität 41—42 Mark, 2. Qualität 39—40 Mark, 3. Qualität 36—38 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara pro Stück. Balontier brachten 42—43 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Kalber mußten gegen Ende des Marktes zu jedem nur einigermaßen annehmbaren Preise abgegeben werden. Man zahlte für beste Qualität 40—48 Pf. und geringere Qualität 28 bis 38 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln hielten sich bei angemessenen Export die Preise auf der Höhe der vorigen Woche. Nur blieb auch hier viel Vieh unverkauft. Man zahlte für beste Qualität 44—48 Pf., beste englische Lämmer bis 50 Pf. und geringere Qualität 34—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Eisenach, 17. Mai. Die hier stattgehabte Ministerkonferenz beschäftigte sich dem Vernehmen nach mit der Frage der Heranziehung der Eisenbahnen zur Kommunalsteuer.

Osnabrück, 17. Mai. Prinz Albrecht von Preußen ist zur militärischen Besichtigung heute Abend hier eingetroffen und am Bahnhofe von den Spiken der Civil- und Militärbehörden sowie dem Bischof Höting und den Mitgliedern des Domkapitels empfangen worden. Zahlreiche Gebäude haben geslagt. Abends findet großer Zapfenstreich statt.

Lübeck, 17. Mai. In der heutigen Konferenz von Vertretern deutscher Gewerbe kam unter dem Vorsteher Schorers (Lübeck) wurde definitiv beschlossen, keine jährlichen Delegirten-Konferenzen einzuberufen, sondern einen Gewerbeamtstag zu bilden. Die Berufung, die Vorarbeiten und die Leitung sollen dem Vorsteher obliegen. Fernere Konferenzen von Delegirten der Gewerbe kammern würden somit wegfallen.

Hamburg, 17. Mai. Die Herzogin von Edinburgh ist nach Paris abgereist.

München, 17. Mai. Die Kammer der Reichsräthe genehmigte das Flurbereinigungsgesetz sowie den Gesetzentwurf betreffs der Lokalbahn Reichenhall-Berchtesgaden und nahm den Antrag Schels betreffend die Zulässigkeit der Diskussion bei Beantwortung von Interpellationen mit 22 gegen 19 Stimmen an.

München, 17. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm nach mehrtägiger Beratung den Gesetzentwurf über die Abänderung der Substationsordnung in namentlicher Abstimmung mit 103 gegen 19 Stimmen an und begann sodann die Beratung der Gebühren-Novelle. Sämtliche Redner erkannten die gewährten Erleichterungen an und sprachen die Hoffnung auf weitere Erleichterungen aus. Der Finanzminister stellte solche bald thunlich in Aussicht.

Haag, 17. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer fand eine Diskussion über die Anlässe der Ministerkrisis statt. Der Minister Heemskerk gab nähere Erläuterungen über die Angelegenheit. Macay konstatierte die Unmöglichkeit, die Bildung eines Kabinetts der Rechten zu übernehmen angesichts der vom Könige aufgestellten Bedingung, die Revision der Verfassung fortzuführen. Heemskerk entgegnete, daß es sich hierbei nicht um eine Bedingung, sondern nur um einen Wunsch des Königs handelt. Die Diskussion schloß ohne Abstimmung.

Wien, 17. Mai. Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die Zeitungsnachricht von einem angeblich bevorstehenden Besuch des österreichischen Herrscherpaars bei dem Kaiser und der Kaiserin von Russland als unbegründet.

Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend die Garantie für die lebte egyptische Anleihe an.

Rom, 17. Mai. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Rom 24 Personen an der Cholera erkrankt und 4 gestorben; in Rom kamen 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle vor.

Madrid, 17. Mai. Die Königin ist heute von einem Sohne entbunden worden.

Belgrad, 17. Mai. Der frühere Justizminister in dem Kabinett Garaschanin, Paulovic, ist zum Gesandten in Rom ernannt worden.

# Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz.

23,

Er mochte sich hier an irgende etwas Unangenehmes erinnern, denn er wurde still und sagte nur noch: „Ja, ich habe lange, sehr lange D. nicht besucht.“ — Dann trank er einige Gläser Selt rasch hintereinander und fragte mich: „Haben Sie etwas an Ihren Herrn Vater zu bestellen? Ich reise morgen Mittag nach der Residenz, in Angelegenheiten der Eisenbahn.“

„Ich bestellte natürlich viele Grüße und kündigte meinen Besuch auf Weihnacht an. „Und sonst noch was?“ fragte er dann wieder ganz heiter und mit einem Anflug von Humor. „Nun ja,“ sagte ich, „mein verehrter Alter wird gebeten, einen meiner besten Freunde zum Feste einzuladen; der arme Mensch ist ohnehin unglücklich genug, so einsam und verlassen, ohne jeden Verwandten, und da ist es Christenpflicht, sich seiner anzunehmen.“ Der Herr Stadtrath rückt nun jedenfalls Lunte, denn er fragte nicht weiter und brach sofort das gefährliche Thema ab, aber er blieb heiter und Fräulein Villa warf mir einen strahlenden Blick zu, den ich natürlich für Dich einkassierte.“

„Lauend Dank, lieber Olberg,“ sagte Flissen, und drückte ihm die Hand. „Vielleicht finde ich auch einmal Gelegenheit, Dich herauszuhauen. Aber ich glaube, meine Zeit ist abgelaufen, nur als eine noch, wann war das Fest zu Ende?“

„Um drei Uhr Morgens,“ erwiderte der andre, aber ich habe nachher doch nicht geschlafen; mir ging die Gesichter immer wieder durch den Kopf, und ich bin schließlich zu dem Resultate gelangt, daß die Festung — ich meine den alten Herrn — doch nicht sturmfrei ist. Aber Flissen, nun mußt Du mir auch ein Versprechen geben, willst Du?“

„Ja, aber was denn?“

„Bon heute an kommst Du Abends wieder in das Kaffee. Glaube mir, das Kopfhängen taugt nicht; überhaupt, nimm die Sach' nicht so schwer, Du siehst ja, daß Dir von allen Seiten Hülfstruppen aus dem Boden wachsen, und — es soll eigentlich ein Geheimnis sein — Mutter Grießen hat auch einen Schlachtplan entworfen und ist Feuer und Flamme.“

„Ich weiß, ich weiß!“ versicherte der Adjutant lachend, dem das Leben wieder plötzlich von der heiteren Seite erschien. „Ja, ich werde heute Abend kommen. Auf Wiedersehen!“

15.

Auch Fräulein Villa hatte nicht geschlafen, auch ihr war wieder ein freudiges Hoffen aufgegangen; und trock Schnee und Eis, die Weg und Steg bedeckten, grünte und sprossen es in ihrem Innern und trieb wundervolle Zukunftsbüchsen. Am liebsten wäre sie noch gestern Abend dem Vater unter den Hals gefallen, im heißen Danke für sein verändertes freundliches Wesen. So hatte sie ihn noch nie gesehen, so still, gemütlich, so heiter und den Damen gegenüber so sicher und liebenswürdig; es war, als habe er jede schwere Sorge hinter sich geworfen und an der Seite seiner Tochter ein neues Leben begonnen.

Der Kaffee war heute Morgen besonders schön gerathen, und der alte Herr schmunzelte, als er sein Lieblingsgetränk kostete, und lobte die junge Hauswirthin. Dann wurde die Reise nach der Residenz besprochen und der Koffer gepackt. Tante Rose sollte mitfahren, um eine Reihe von Weihnachtskäufen zu besorgen, und auch Villa hatte für jeden ein Zeichen von Gegenständen angefertigt, lauter Dinge, die einerseits dem Vater, andererseits der Tante geheim bleiben müssten. Und als endlich die Extratopf vorfuhr, welche die Reisenden nach der entfernten Bahnhofstation bringen sollte, ging Villa mit hinab und sorgte für Vater und Tante mit Wärmflaschen und Reisedecken,

und rätselte sie sorgsam ein unter allerlei Scherzen und Ermahnungen, so daß der alte Herr nachher zu seiner Reisegefährtin sagte:

„Die Villa ist ja wie ausgewechselt! Sollte das nur Weihnachtsfreude sein?“

Und Villa eilte wieder hinauf in ihre Stube, lebte sich an's Instrument und spielte mit jubelndem Herzen einen flotten Walzer, wie sie es lange nicht gehabt; denselben Walzer, der gestern Abend den Tanz eröffnete; und dann rief sie Christel und sagte:

„Christel, ich bin so vergnügt, ich weiß nicht, wie es kommt, ich fühle mich so leicht, — und nun hif mir, wir wollen noch etmal im Schreibtisch jagen; heute hört uns Niemand.“

Draußen begann es eben wieder zu schneien, und der Wind klappste verschmählich an die hohen Doppelfenster und malte lästige Winterblumen auf die Scheiben, und drinnen lag eine rüstige Frau auf den Knien vor dem eleganten Möbel, und ein Paar lachende Mädchengäste folgten jeder ihrer Bewegungen, und „Christel, wo können wir noch suchen?“ lang es endlich von den frischen Lippen „sollte Vater das Buch dennoch gefunden haben, ohne es mir einzustellen?“

„Nein, gnädiges Fräulein,“ tröstete die Frau, sich von den Knien erlegend, „was der Herr Stadtrath spricht, ist immer wahr.“

„Aber weißt Du ganz gewiß, Christel, daß Mama solch ein Buch besessen hat?“ forschte das Mädchen, nachdem sie zum hundertsten Mal den kleinen Schrank durchsucht hatte, der die kostbaren Leisten und die Haustandsklasse barg.

„Ich hab' mir gegeben,“ antwortete die Dienstin, „daß die Eltern oft hier auf diesem Flecke saß und in einem Buche schrieb, und das Buch hatte einen Einband von rotem Korduan mit goldenem Schnitt; aber ich habe es nie in der Hand gehabt.“

„Dann müssen wir suchen, Christel, bis wir es finden.“

Der große Schreibtisch aus Ebenholz, von kostbarer alter Arbeit, zeigte, nachdem die Zylinderklappe hochgeschoben war, eine mit dunkelblauem Buch überzogene Platte, welche etwas hervorgezogen werden konnte, um eine größere Fläche zu gewinnen.

Frau Christel zog nun stärker, mit allen Kräften, in der Hoffnung, unter der Platte das Gejagte zu finden, allein vergeblich; als sie aber mit der Hand an dem freien hinteren Rande der Tafel hinglit, mußte sie wohl einen Stift oder vergleichliches berührt haben, denn plötzlich schwabte die Platte von selbst über einen halben Fuß weiter vor und eine Öffnung wurde sichtbar, die in ein etwa drei Zoll tiefes Fach führte; und mit lautem Jubelruf zog Villa ein dices Buch in rotem Maroquinband hervor.

„Ich wußt' es ja,“ sagte die Dienerin stolz. Als aber die junge Herrin nicht antwortete, verließ sie schweigend das Zimmer. Und Villa betrachtete mit feuchten Augen den kostbaren Fund und begann zu lesen. Es war eine feine zierliche Handschrift, so ganz anders, wie die ihrige; und doch schien sie ihr so bekannt.

„Mein Tagebuch,“ las sie auf dem ersten Blatte, „begonnen am 23. September 1816 nach unserer Rückkehr aus H.“

Aus jeder Zeile der feinen Schrift leuchtete dem Auge das Geständniß des Glückes entgegen, welches die Verstorbene an der Seite ihres Gatten genossen hatte. Wie so ganz anders mußte damals des Vaters Sinn gewesen sein, wie freundlich und mild. Und jetzt? Sie kannte Villa ihn nicht; er war jetzt so verschieden von alle dem, was ihr die Mutter hier erzählte. Doch nein, — gestern Abend hatte wohl ein leiser Schimmer alter Freundlichkeit hervorgeleuchtet und sie so lebenswarm berührt; wenn er doch so bliebe!

Und weiter las sie, und das schöne Zukunftsbild verschwand vor den herben Klagen der Mutter über all das Leid, das die Verwandten ihr angethan. Ja, nun begriff sie gar wohl des Va-

Stettin, den 17. Mai 1886.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Preußische Bonds.

vers Hass gegen jene, und je mehr sie mit brennendem Auge und geröteten Wangen in die einfache Erzählung sich vertiefe, desto trostloser erschien ihr Hoffen, desto mehr mußte sie dem Vater beipflichten in seinem Widerstand gegen die Annäherung des jungen Mannes. Und doch — war dieser denn sündig an dem, was die Eltern, was namentlich die Mutter gesündigt hatte?

Es fehlte kein Tag in dem Buche; oft nur mit einigen Worten, oft mit längeren Aufzeichnungen, aber immer war das folgende Datum vorhanden, immer mit gleich zierlicher Schrift. Jedes Jahr begann mit einer neuen Seite und einem Sinnspruch, und hier und da waren im Tagebuche ganze Zeilen oder auch die Tage selbst rot geschrieben, und diese Stellen erregten ganz besonders das Interesse des Mädchens. So las sie z. B. auf einer der ersten Seiten:

11. November 1816. Heute sind wir aus der Residenz zurückgekehrt, aber die Reise war vergeblich gewesen, Carlens hatte keine Spur der verschollenen aufgefunden. In dem Geschäft, wo sie früher gearbeitet hatte, glaubte man, sie sei nach Amerika ausgewandert.

"Wunderbar!" sagte sich das junge Mädchen. "Eine verschollene? Wer mag die gewesen sein?"

Und weiter blätternd, fiel ihr Blick auf eine andere roth angestrichene Stelle viel jüngeren Datums:

12. März 1820. Heute kam Onkel Marx ganz unerwartet zu uns; ich freute mich unbeschreiblich, ihn wiederzusehen. Er war in der Dienstzeit gewesen und beklagte sich bitter über seine Schwester und deren Mann, den er einen faren Geschenk nannte. Carlens stimmte natürlich mit ein, und erzählte Onkel Marx alle die Abscheulichkeiten, die gegen uns ausgeübt worden sind. Wir erfuhren auch, daß mein kleiner Vetter, der vor zwei Jahren geboren wurde, ein allerliebstes Kind sei. — Onkel Marx will auswandern, denn es geht ihm schlecht und er mußte den Dienst quittieren. Armer Onkel!

"Dass mein Vetter ein allerliebstes Kind sei!" wiederholte Villa fast träumerisch. Nun war er wohl gar ihr Onkel? — Und einige Blätter weiter abermals eine roth bezeichnete Stelle:

2. April 1820. Heute war Onkel Marx zum

lebten Mal bei uns. Er küste mich und sagte: Anna, ich will drüber tüchtig arbeiten, und habe mir vorgenommen, ein reicher Mann zu werden. Sollte es Dir oder den Deinigen je schlecht ergehen, und ich lebe noch, so rufe mich; ich bleibe Dein treuer Onkel. Und nun vergiß, was jene in D. Dir Leides angethan haben; sie gehören nicht mehr zu uns."

Und dann las sie:

15. Mai 1822. Heute brachte mir Carlens ein Blättchen vom Onkel Marx, das erste Lebenszeichen seit seiner Abreise. Es war als Einlage eines Briefes an meinen guten Mann gekommen, dem Onkel durch Vermittlung Meinemanns das damals geborgte Geld zurücksendet. Es geht ihm gut, er besitzt pachtweise eine ziemlich bedeutende Baumwollplantage in der Nähe von Natchez und hofft dieselbe in wenigen Jahren sein eigen nennen zu können. Ein Landsmann von ihm aus Breslau, ein alter reicher Herr, hat ihm zu dieser Pachtung verholfen. Ich soll ihm bald einmal schreiben. In wendischer Sprache stand darunter: "Vergiß nicht, was ich Dir damals sagte, brauchst

Du je Hilfe für Dich oder die Deinen, so rufe mich! Aber Du hast ja einen trefflichen Gatten, was könnte Dir Böses zustoßen, Du liebes Kind."

Als Carlens wissen wollte, was das heißt, lachte ich und sagte: Es ist etwas sehr Gutes über Dich, was Dich nur eitel machen würde, wenn Du es erfährst. Da lachte er auch und meinte: "Dein Onkel ist ein Biedermann. Ich schreibe ihm morgen; gib mir ein Briefchen für ihn."

Villa las diese Stellen mehr als einmal. Da war sie ja, die ersehnte, die notwendige Hilfe; noch dazu von einem Manne, den ihr Vater einst geliebt und geachtet hatte, von ihrem nächsten Verwandten. Aber es sind achtzehn Jahre vergangen, seitdem die Mutter dies schrieb, und der Vater hatte ihr noch nie von einem Großonkel erzählt.

(Fortsetzung folgt.)

**1 Louisz. Mark.** 1886. **100.000 Mark.**  
Hauptgewinn  
Zehntausend grosse  
**PFERDE-VERLOOSUNG**  
zu Inowrazlaw.  
Eine elegante Equipage  
mit 4 Pferden u. compl. Geschirr  
**10.000 Mark.**  
Eine elegante Equipage  
mit 2 Pferden u. compl. Geschirr  
**5.000 Mark.**  
34 edle Reit- u. Wagenpferde  
sowie  
500 sonstige werthvolle Gewinne.  
Inowrazlawer Pferdeloose à 1 Mark,  
11 Loose für 10 Mark, (für Porto u. Liste  
sind zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch  
F. A. Schrader, Hannover,  
Gr. Packhofstrasse 29.)

**Ulmer Geld-Lotterie,**  
Ziehung 24.—26. Mai. Lose à 3 M.  
(nach außenwärts null. Porto u. Liste 3½ M.).  
**Rothe Lotterie,**  
Ziehung 27. Mai. Lose à 1 M.  
(nach außenwärts null. Porto 1,30 M.).  
**Rob. Th. Schröder**  
Vorletzte  
**Ulmer Geld - Lotterie,**  
Ziehung am 24., 25. und 26. Mai.  
Hauptgewinne:  
**M. 75,000, 30,000, 10,000 etc.**  
**Orig.-Loose à M. 3.25**  
Porto und Liste 30 Pf.  
**D. Lewin,** Berlin C., Spandauerbrücke 16.

**Reine Ungar-Weine.**  
4 Liter feinsten Weiss- oder Rothwein, Auslese mild M. 4, herb M. 4.60, Ausbruch süß M. 7 franco sammelt Fächer. Postnachnahme oder Kaisa.  
**Anton Tehr, Werschitz, Ungarn.**

**Wollsäcke,**  
beste und schwere Qualität,  
zu billigstem Preise.  
Gebrüder Arem.

**St. Petrus Gicht-Fluid**  
des Prof. Dr. med. Hufeland.  
Alles best bewährtes Heilmittel gegen alle rheumatischen Leiden, als: Gelenk-Rheumatismus, Podagra, Gicht, Neuralgie, Reissen und Ziehen in den Gelenken, Hexenschuss, Ischias, Kreuzschmerzen, Migräne, Nervenleiden, Verstauchungen, Überbohren etc.  
Das St. Petrus Gicht Fluid ist von einer bedeutenden medicinischen Kapitität zusammengelegt und führt somit bei Name des Erfinders für den schweren Gicht. Nur echt mit obenstehender Schutzmarke. Keine Hexenschreiber, sondern ein in der That wirkliche Heilmittel, welches sich selbst in schwierigen Fällen bewährt hat. Alles Räder in der jeder Flasche bestätigen Gebrauchs-Anleitung.  
Preis 1/1 Flasche (ca. 200 Gramm Inhalt) M. 2, 1/1 Flasche 3.50 gegen Einwendung oder Nachnahme.  
zu haben in den meisten Apotheken.  
Haupt-Depot: W. Eckenberg, Hannover.  
Zu haben in den meisten größeren Apotheken Stettins. — Königl. priv. Apotheke, Steinstr. 67, Anklam. — Löwen Apotheke, Schwedt. — Apotheker Carl Friederici, Trepow a. R. — Apotheker J. Teutscher, Mohrin. — E. v. Petersdorff Nachf., E. G. Credt, Schwedt. — O. — Einhorn-Apotheke, Kurstr. 34/35, Berlin.

**100 pferde.**  
Gewinn 100 pferde.  
100 vollständige Pferde und 10 hochelegante Equipagen sind die Hauptgewinne der 14. Stettiner Pferde-Lotterie.  
Bziehung am 7. Juni 1886.  
Lose à 3 Mark (11 für 30 Mark) offenbrennen die mit dem General-Debit betrauten Barfüsser.  
**Rob. Th. Schröder, Stettin, und M. Fränkel, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Rossstrasse 7.**  
Für Rückporto und Gewinnloste sind 20 Pf. beizufügen Briefmarken und Kompons werden in Zahlung genommen. Eine Rücknahme der Gewinne, sowie die Verlegung der Bziehung ist ausgeschlossen. Agenten werden überall in Preisen angezeigt.

**Kampf gegen die Wein-Fabrikation!**  
**Naturwein** (No. 58.)  
ist nicht ein nach Willkür stets gleichmäßig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe od. Geschmack, stets aber gesunder u. besser in seinem primitiven u. d. natürl. Zustand, als verbesserten, gegypster, entgypster, mundreicht oder wer weiss wo mit krystallisch gemachter Wein.



**Oswald Nier**  
Untersuchte, garantirt reine, ungegypste, französische Naturweine.  
AUX CAVES de France.  
Chemisch  
Priester  
Ehrendiplom  
Garantie-Marke.  
Ritter h. o.  
Hoflieferant. Brug 1885.  
Jede Flasche muss mit obiger Garantie Marke verlackt sein.  
22 Central-Geschäfte Stettin, Kl. Domstrasse 5.  
Erstes und Hauptgeschäft: Berlin C., 25. Wallstrasse 25.  
Damit sich ein Jeder die seinem Geschmack u. seiner Constitution passende Sorte meiner ungegypsten Naturweine wählen kann, versende ich ab jedem beliebigen meiner Centralgeschäfte:



4 Gänge: Suppe, Fisch oder Gemüse mit Beilage, Braten und Kompot 80 Pf.  
Abonnement (10 Karten) à 60 Pf.  
Speisen à la carte zu civilen Preisen zu jeder Tageszeit bis 12 Uhr Nachts.  
(nebst Weinstuben mit renommirter, guter, billiger Küche, 9 in Berlin, 2 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S., Posen, Königsberg i. Pr., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland.)

Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

## Für Zahnleidende!

Meinen werthen Patienten zur Nachricht, daß ich dem vielleicht Wünsche nachgekommen und einen **Zahngussapparat** zu schmerzlosen Zahnerkrankungen aufgestellt habe.

Ergebnist  
**E. Preinfalck,**  
Breitestraße 28, II.

## Diaphaniebilder

(mit Glasmalereien), religiösen, altdutschen u. modernen Genres, als Fensterbilder, Lichtschirme zu verwenden oder direkt am Fenster anzubringen, ebenso schön und haltbar wie echte Glasmalerei, empfiehlt als **prachtvollen Zimmer-Schmuck** zu mäßigen Preisen.

Illustrirter Katalog franko gegen 20 Pf.

**M. Cramer, Hamburg, Hammerbrookstraße 21.**

## Schulzenstraße 43/44

ist zum 1. Oktober die 2 Etage, 7 Stuben, Zubehör u. Kloset, oder geteilt, 5 resp. 2 Stuben u. Zubehör, miethfrei. Näheres bei **Damerow**, 3 Treppen

Für mein Materialwaren- und Destillations-Geschäft suche möglich oder später einen Lehrling.  
**Paul Casparowitz,**  
Trepow a. R.

Ein gebild. j. Landwirth sucht Stellung als 2. Wirtschafter. Näh. bei **Zander**, 3. Rostock, Harteifelstr. 17.

## Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juni 1886 ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:	
Stargard, Golberg, Danzig, Kreuz	Personenzug 5 u. 29 M. Mrs.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug 6 u. 30 M. Mrs.
Basewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Breslau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug 6 u. 44 M. Mrs.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug 8 u. 20 M. Mrs.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug 9 u. 47 M. Mrs.
Basewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Breslau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Personenzug 11 u. 18 M. Mrs.
Stargard, Golberg, Danzig	Kourierzug 11 u. 18 M. Mrs.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug 12 u. — M. Mrs.
Alt-Damm	Personenzug 1 u. 30 M. Mrs.
Angermünde	Personenzug 1 u. 49 M. Mrs.
Stargard	Personenzug 3 u. 5 M. Mrs.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug 8 u. 42 M. Mrs.
Basewalk, Stralsund, Rostock, Schwerin	Personenzug 4 u. — M. Mrs.
Stargard, Golberg, Stolp	Personenzug 5 u. 1 M. Abb.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug 5 u. 30 M. Abb.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug 7 u. 40 M. Abb.
Basewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Breslau	Personenzug 7 u. 50 M. Abb.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug 9 u. 45 M. Abb.
Stargard	Gem. Zug 10 u. 54 M. Abb.
Ankunft der Züge in Stettin von:	
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug 2 u. 1 M. Mrs.
Stargard	Gem. Zug 6 u. 17 M. Mrs.
Angermünde	do. 7 u. 25 M. Mrs.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug 7 u. 45 M. Mrs.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast	Personenzug 9 u. 18 M. Mrs.
Basewalk, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug 9 u. 31 M. Mrs.
Stolp, Golberg, Stargard	Personenzug 10 u. 43 M. Mrs.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug 11 u. — M. Mrs.
Frankfurt a. O.	Expresszug 11 u. — M. Mrs.
Schwerin, Rostock	Strasburg, Schnellzug 11 u. — M. Mrs.
Breslau, Basewalk	Personenzug 1 u. 18 M. Mrs.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug 3 u. 10 M. Mrs.
Danzig, Golberg, Stargard	Personenzug 8 u. 30 M. Mrs.

Wer unser umübertreffliches Balsmittel einmal im Gebrauch hatte, faust keine Nachahmung mehr.

Dosen à 10 Pf., und größer in allen guten, mit eleganten Plakaten belegten Materialwaren, Droguen, in Geschäften des In- und Auslandes.

**Adalbert Vogt & Co., Berlin.**

Erste und größte Fabrik mit Dampfbetrieb.

Eigene Blechdosen-Fabrik.

